

SONNE, MOND UND STREICHER

ENSEMBLE RESONANZ

GREGOR DIERCK VIOLINE

TOM GLÖCKNER VIOLINE

DAVID SCHLAGE VIOLA

PIRKKO LANGER VIOLONCELLO

BENEDICT ZIERVOGEL KONTRABASS

CAROLA BAUCKHOLT KOMPOSITION, KONZEPTION

ANSELM DALFERTH REGIE, KONZEPTION

THERESA VON HALLE REGIEASSISTENZ

LISA BUSSE AUSSTATTUNG

KEVIN SOCK LICHTDESIGN

Eine Produktion der Elbphilharmonie Hamburg
in Kooperation mit dem Ensemble Resonanz

Projektförderer



Principal Sponsors



Julius Bär



BAU DEIN EIGENES INSTRUMENT!

Mit ganz normalen Gegenständen, wie sie in jedem Haushalt zu finden sind, lassen sich tolle Instrumente bauen. Hier ein paar Ideen, die sich mit etwas Kreativität und Experimentieren sogar noch verfeinern lassen.

GUMMIBAND-GEIGE

Suche Gummibänder verschiedener Dicke und Länge und spanne sie der Länge nach um ein 30 Zentimeter langes Lineal. Klemme auf einer Seite eine Streichholzschachtel dazwischen. Wenn Du die Schachtel verschiebst, ändern sich die Tonhöhen der Saiten. Statt eines Lineals kannst Du die Gummibänder auch einfach um einen leeren Schuhkarton oder eine Holzkiste spannen.

STROHHALM-TRÖTE

Plastikstrohhalm in Stücke zwischen 5 und 15 Zentimeter Länge schneiden. Ein Ende platt drücken und von beiden Seiten spitz zuschneiden. Den Strohhalm so zwischen die Lippen klemmen, dass die Spitzen beim Blasen innerhalb des Mundes flattern können. Je länger der Strohhalm, desto tiefer der Ton! Du kannst auch mehrere Halme zu einer Panflöte kombinieren.

NUSS-KASTAGNETTEN

Einen Streifen Pappe oder einen Bierdeckel in der Mitte falten. An jedes Ende auf den Innenseiten die Hälfte einer Walnusschale (vorsichtig knacken!) aufkleben, sodass sich die Ründungen gegenüberliegen. Notfalls je ein kleines Gummiband um die beiden Pappgriffe legen, sodass man Daumen und Zeigefinger außen durch die Schlaufen schieben kann. Olé!



ELBPILHARMONIE SCHULKONZERT

13., 14., 17. & 19. DEZEMBER 2018
ELBPILHARMONIE KLEINER SAAL



© Peter Hundert

ZU DIESEM KONZERT

Was ist eigentlich Musik? Muss man dabei immer singen oder auf Instrumenten spielen? Braucht es immer eine Melodie und einen Rhythmus? Die Beteiligten des heutigen Funkelkonzerts meinen: nein! Sie finden, Musik steckt in allen möglichen Dingen. Zum Beispiel in Keksdosen, Regenjacken, Weingläsern oder Pappkartons. Und ja, auch in Geigen.

Um das zu illustrieren, haben sie sich eine Folge musikalischer Szenen ausgedacht, die jeweils ganz bestimmte Klänge und Stimmungen darstellen. Zum Teil funktioniert »Sonne, Mond und Streicher« fast wie ein Wetterbericht: Mal prasselt der Regen, mal flirrt die Hitze, mal ist es klirrend kalt. Außerdem gibt es einen blubbernden Ausflug unter Wasser und einen in die Natur, wo die Vögel zwitschern. Ausgedacht haben sich das alles die Komponistin Carola Bauckholt, der Regisseur Anselm Dalferth und fünf Musiker vom Ensemble Resonanz.

5 FRAGEN ...

... zum heutigen Konzert an die Komponistin **CAROLA BAUCKHOLT**, den Regisseur **ANSELM DALFERTH** und den Geiger **GREGOR DIERCK**

Was ist der Unterschied zwischen Musik und Klang?

CAROLA: Na ja, Musik besteht aus Klang, aber nicht jeder Klang ist automatisch Musik. In den meisten Klängen steckt aber viel mehr Musik, als wir normalerweise wahrnehmen. Damit beschäftige ich mich in meinen Stücken. Klänge regen unsere Fantasie an.

GREGOR: Stimmt, wir können mit Klängen Geschichten erzählen, ohne dabei zu reden. Sie führen uns zum Beispiel in die Natur, die von Sonne und Mond beleuchtet wird.

ANSELM: Das ist eben genau die Idee von »Sonne, Mond und Streicher«: Dass beim Hören der Klänge vor dem inneren Auge Bilder entstehen. Normalerweise liest man ja eine Geschichte oder sieht sie als Theaterstück oder als Film, und dazu gibt es Musik. Wir machen es aber genau andersherum. Für uns sind die Ohren das Wichtigste!

Und wie entsteht aus so einer Idee ein Konzert?

ANSELM: Tja, das kann dauern ... Wir probieren ganz viel aus, jeder für sich und alle zusammen, und diskutieren darüber. Man beginnt mit einem weißen Blatt und nachher ist es bunt. Es ist wie ein Abenteuer, eine Reise ins Unbekannte. Man weiß vorher nicht so genau, was man entdecken wird. Eine wunderschöne unbekannte Insel vielleicht, die man so noch nie gesehen hat.

CAROLA: Und ich als Komponistin versuche dann, den Klang dieser Insel in Noten oder anderen Zeichen festzuhalten. Wenn auf diese Art mehrere Szenen entstanden sind, muss ich auch die Reihenfolge festlegen.



© Inge Zimmermann

Carola Bauckholt



Anselm Dalferth



© Jonas Lindström

Gregor Dierck

Im Konzert spielt ihr aber doch ohne Noten?

GREGOR: Ja, dann sind wir unabhängiger. Und wir werden quasi selbst ein Teil der Musik, die Carola sich ausgedacht hat. Aber es ist auch ein bisschen aufregend, alles auswendig zu spielen.

ANSELM: Ich finde es übrigens besonders spannend, beobachten zu können, wie bestimmte Klänge erzeugt werden – denn dann hört man sie ganz anders!

Ihr spielt ja alle auf Streichinstrumenten, also Geige, Bratsche, Cello und Kontrabass. Mögt ihr die lieber als Blasinstrumente wie Flöte oder Trompete?

GREGOR: Als Geiger liebe ich natürlich mein Instrument, weil es so schön klingt und aussieht. Ein Geigenbauer hat es ja mit seinen eigenen Händen gebaut, keine Maschine. Und alle Streichinstrumente können richtig gut singen!

Ist es eigentlich ein Unterschied, für Erwachsene oder für Kinder zu komponieren oder zu spielen?

GREGOR: Als Kind habe ich Konzerte sehr genossen, weil ich die Gefühle gemerkt habe, die die Musik bei mir auslöste. Deshalb freue ich mich auch heute über jedes Kind, das seine eigenen Gefühle über die Musik im Konzert spürt und auch zeigt. Die Erwachsenen lassen sich ihre Gefühle leider nicht immer anmerken.

CAROLA: Für mich gibt es kaum einen Unterschied, denn Kinder können ja genauso gut zu hören wie Erwachsene. Die Stücke dürfen vielleicht nicht ganz so lang sein. Aber meine Musik ist immer sehr unmittelbar ansprechend. In jedem Fall wünsche ich uns ein Publikum mit offenen Ohren!